

## Ueber paläarktische Arten der Gattung *Papilio*.

Von Dr. Seitz.

(Fortsetzung).

### *Papilio paris*-Gruppe.

Auch diese Gruppe ist wie die in der vorigen Besprechung abgehandelte *bianor*-Gruppe (vgl. Nr. 13; die Ueberschrift „*Pap. bianor*“ ist durch ein Versehen weggeblieben) sehr formenreich. Während aber die *bianor*-Formen meist paläarktisch, viele sogar ausschliesslich paläarktisch waren, gehören die *paris*-artigen Falter meist dem indischen Gebiete an. Nur der *paris* selbst ist paläarktisch; vielleicht auch, dass eine der übrigen Sikkim-Arten den Kanm des Himalaya zeitweise überfliegt und als Gast in der tibetanischen Ebene erscheint.

Nicht an den *paris* selbst schliesst sich die vorige Gruppe an, sondern an den nordindischen *Pap. polyctor*. Dieser zeigt, wie die *bianor*-Formen, Duftbürsten auf den zunächst dem Innenwinkel verlaufenden Vorderflügelrippen, die dem *paris* selbst fehlen; diese sind selbstverständlich — wie alle Duftorgane — auf das männliche Geschlecht beschränkt.

*Paris* ist der schönste paläarktische *Papilio*, wegen des geradezu prachtvollen blauen Spiegelfleckes der Hinterflügel. Dieser Fleck ist zwar stets vorhanden, aber in Grösse und Gestalt variabel. Bei indochinesischen Stücken ist er viel weiter ausgedehnt, als bei paläarktischen. Bei den letzteren reicht der anal hinter dem Spiegel gelegene tiefschwarze Fleck ziemlich weit nach oben und drängt das Blau dermassen zurück, dass zuweilen mehr ein Band, als ein abgerundeter Spiegelfleck übrig bleibt. Herr Fruhstorfer hatte die Güte, mir eine Anzahl paläarktischer *paris* einzusenden, bei denen die Reduktion des Blau constant ist. Eine Lokalform kann aber darnach nicht aufgestellt werden, denn unter einem grossen Material von südchinesischen *paris* entdeckte ich einzelne ganz gleiche Abweichungen.

Häufig setzt sich der blaue Spiegel des *paris* in einer smaragdgrünen Binde aus submarginalen Halbmonden fort, die wurzelwärts vom Analauge den Flügelrand erreicht. Auch diese Mondbinde ist nicht constant. Bei Sikkimstücken meist leuchtend und breit, verschwindet sie bei Paläarktikern fast ganz und wechselt bei Hongkongstücken derart, dass sich selbst bei grossem Material kaum zwei gleiche finden;

zuweilen verläuft noch eine ebensolche, zweite Binde dicht vor dem Aussenrand der Hinterflügel.

Gleichmässiger ist das gelbgrüne Querband der Vorderflügel entwickelt. Es beginnt vor dem Innenwinkel und verliert sich gewöhnlich in der Subapicalgegend, selten früher. Die Intensität seiner Ausbildung correspondirt inigermassen mit den smaragdgrünen Hinterflügelbändern, und verwandte Arten, denen diese fehlen, haben auch einfarbige Vorderflügel, wie z. B. *Pap. arjuna*.

Der blaue Spiegel ist Geschlechtsfarbe und weithin leuchtend. Er ist beim fliegenden wie beim ruhenden Falter sichtbar, da weder die Flügel geschlossen noch die unteren von den oberen bedeckt werden.

In seinen Lebensgewohnheiten gleicht *paris* ganz dem *bianor*. Zwar ist er kleiner, etwas schwächer und moderirter in seinen Bewegungen, aber Aufenthalt und Flugweise hat er mit dem *bianor* gemein. Er liebt besonders die Blume *Hybiscus rosasinensis* sowie das beliebte *Lanthanum*; die Raupe lebt an Citronen und ist grün. Die ersten Schmetterlinge fand ich zu Hongkong im April; die zweite Generation erschien im August, die dritte ganz spät im Jahr, im Oktober. Der *paris* braucht also länger zu seiner Entwicklung als *bianor*. Im paläarktischen Gebiet scheint — sogar ganz im Süden desselben — nur eine Generation zu bestehen, wenigstens sind die mir vorliegenden Stücke in Grösse und Form ziemlich übereinstimmend. Vielleicht liegt in dieser langsamen Entwicklung der Grund dafür, dass *paris* nicht wie *bianor* in einzelnen Rassen den Amur oder Japan erreicht.

Zu Beginn einer jeden Flugzeit, im April, August und Oktober, besucht *paris* ausschliesslich Blüten. Auf Hongkong fliegt er dann mit Hunderten anderer *Papilio*, mit *pammon*, *bianor*, *panope*, *dissimilis*, *erithonius*, *sarpedon* etc. durcheinander und lässt sich durch die zahlreichen, oft ihm ähnlichen Gestalten nicht irre machen in der Befriedigung seines Nahrungsbedürfnisses. Erst später, meist in abgeflogenem Zustande, beschäftigt ihn die Fortpflanzung. Dann setzt sich das Weibchen auf besonders hervorragende Zweige längs der Waldlisiere, häufig an die Bambuswände der Gartenumzäunungen und zwar stets so, dass es von der Sonne beschienen wird und die blauen Flecke weithin strahlen. Die Männchen fliegen rasch längs der Wege und lassen sich zu den Weibchen nieder, die sie durch Flügelschläge zur

Begattung aufjagen. Danu flattert das Paar hoch in die Höhe.

Ein höchst merkwürdiges Stück von *paris* will ich hier erwähnen, das ich am 24. September bei Victoria fing. Als das Thier vor mir an einer Blüthe sog, bemerkte ich, dass der Aussenrand an einer Stelle unter dem Apex des rechten Vorderflügels eingezogen war. Bei Betrachtung des eingezogenen Thiers zeigte sich, dass hier eine morphologisch interessante Bildung vorliegt: an der eingezogenen Stelle (hinter der Mittelzelle) ist nämlich ein Stück Hinterflügel in den Vorderflügel eingefügt, was besonders auf der Unterseite deutlich hervortritt. Hier ist das eingefügte Stück nicht, wie der Vorderflügel, grau, braunrandig, sondern tiefschwarz, mit mannigrothem Randmond. Trotzdem sind die zwei Hinterflügel des Exemplars normal und complet; es liegt demnach nicht eine morphologische Verschiebung vor, sondern eine atavistische Verbildung, hinzeigend nach der ehemals bei allen Insekten bestehenden Tendenz, alle 4 Flügel gleich zu bilden und zu färben.

### Berichtigung.

In dieser Zeitschrift habe ich ein Wespennest beschrieben, abweichend von der gewöhnlichen Form und zugehörend zu *Vespa silvestris*. Nach genauer Untersuchung der Wespen, welche theilweise aus dem Neste gezogen, theilweise um dasselbe herum schwärmend, gefangen worden sind, ergab die Bestimmung die weit seltenere *Vespa austriaca* Fbr. Die Art schwärmt nur im Süden, findet sich in Deutschland sehr vereinzelt und wurde von mir vor Jahren in Thüringen erbeutet.

Schenk, in seinen *Wespen Nassaus*, spricht sie für eine Abart von *rufa* an, mit der sie aber durchaus keine Aehnlichkeit hat, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass er keine ächte *austriaca* gekannt hat. Ich erwähnte ihm gegenüber vor Jahren schon den Fall, der alte Herr wollte sich aber nicht überzeugen lassen.

André gibt in seinem Buche, „*Les Hyménoptères d'Europe et d'Algérie*“, wieder die richtige Bestimmung und räumt ihr die wohlverdienten Artrechte ein. Jedoch liest man in der näheren Beschreibung manche merkwürdige Angaben über die Lebensweise, was freilich bei der sonstigen Vortrefflichkeit des Werkes, wie noch öfter in den Kauf genommen werden muss, da A. nur Systematiker war, in den biologischen Berichten aber nur anderen

Beobachtern folgte. Im betreffenden Abschnitte ist zu lesen: Die *Vespa austriaca* hat nur Männchen und Weibchen, die Arbeiter fehlen bei dieser Art, sie baut auch keine eigenen Nester und wohnt bei anderen gleichsam zur Miethe, bildet also ein Mittelglied oder einen Uebergang zu den ächten Schmarotzern.

Durch meine zufällige Auffindung des Nestes ist nun dieser Irrthum aufgeklärt, die Wespe baut demnach selbständig ihr Nest in der vorher beschriebenen Gestalt, lebt in nur schwachen Kolonien bei einander und hat ebenfalls Arbeiter, welche aus den Zellen selbst noch ausgeschlüpft sind.

Die Arbeiter sind in demselben Verhältnisse kleiner wie die Wespen, wie man es bei den andern Arten beobachten kann. In der Zeichnung und Färbung weichen sie kaum von den Weibchen ab, Abweichungen kommen bei den wenigen Stücken nur geringfügig vor. Die Arten aus Thüringen sind viel greller gelb gefärbt und haben etwas breitere gelbe Binden als die Südtiroler, was aber wohl darin seinen Grund haben mag, dass jene frisch aufgesteckt sind, diese aber vier Wochen zwischen Watte verpackt, trocken in einem Kasten liegen mussten, um dann erst aufgesteckt zu werden.

Leider sind nur eine geringe Anzahl Stücke dieser interessanten Art in meinem Besitze, so dass ich keine davon abgeben kann.

Dr. Rudow, Perleberg.

Die Fachgenossen werden aufmerksam gemacht auf das „*Zoologische Adressbuch*“, herausgegeben von R. Friedländer & Sohn in Berlin. Es enthält auf ca. 600 Seiten die Namen aller Gesellschaften, Handlungen, Reisenden, Präparatoren und eine Auswahl von Sammlern aller Art. Von letzteren könnte noch mancher ebenso gut genannt sein, wie viele angeführte, doch ist der erste Anfang zu diesem nöthigen Werke trotz der Unvollständigkeit mit Freuden zu begrüßen, weil es das erste deutsche Unternehmen grösserer Art in deutscher Sprache ist.

### Metamorphosen.

Ich möchte hiemit auf die Käfer-Metamorphosen aufmerksam machen, die Herr v. Mülverstedt in Rosenberg (Westpreussen) liefert. Nach Einsicht der mir vorliegenden Sendung kann ich genannten Herrn zur Lieferung derartiger hochinteressanter Objekte sehr empfehlen; die Sachen sind gut präparirt und befinden sich in Alkohol. Was die Preise anbetrifft, so sind dieselben äusserst billig;

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: [Usber paläarktische Arten der Gattung Papilio. 107-108](#)